

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und **Dr. Ant. Reichenow.**

No. 2.

BERLIN, den 15. Januar 1880.

V. Jahrg.

Das Conservirungsverfahren Wickersheimers in Bezug auf Ornithologie.

(Separatauszug aus einem Manuscript über Conservation)

von **L. Martin.**

(Fortsetzung und Schluss.)

Die Sicherheit der Erkennung des Geschlechtes bei flüssiger Aufbewahrung steht somit in erster Linie fest und um das zu beweisen, bedürfen wir keiner hunderte von Exemplaren; für die klimatischen und individuellen Variationen auch nicht und für Altersverschiedenheiten noch weniger, mithin dürfte ein Kontingent von etwa zwanzig Stück einer Species ausreichend und was mehr ist vom Uebel sein. Bisher ist es den strikten Ornithologen ziemlich gleichgültig gewesen, welche Farbe des Auges und der nackten Theile ein Vogel gehabt hat, denn die Bälge haben solche nicht mehr zeigen können und darum standen diese Eigenthümlichkeiten auch ausserhalb der Erfordernisse systematischer Kritik, gerade so wie die Farbe der Fische und Reptilien, denn es heisst hier wie in den syntactischen Regeln auch: „Was man nicht dekliniren kann, das sieht man als ein Neutrum an.“ — (Ich glaube fast, dass ich schon wieder zu laut spreche.) — Seit der Einführung zoologischer Gärten hat man gesehen, dass manche Vögel aber doch ganz andere Augen haben, als man den seinigen so kostbare pariser eingesetzt; dass der lebende Vogel mit den seinen nicht so dumm in die Welt schaut, wie der schwindsüchtig ausgestopfte Vogel, dass er ganz andere Stellung besitzt wie ein Buffon, Temmink angeben und endlich, dass die nackte Haut seiner Zügel, Karunkeln, Beine u. s. w. nicht so ekelhaft lederfarben wie unsere Bälge, sondern mit oft überraschend lebhaften Farben geziert ist.

Ich erlaube mir jetzt die ganz naive Frage, ob dergleichen Farbentöne ausserhalb systematischer Anschauung liegen oder ob sie vielleicht doch dazu gehören? Ist letzteres wirklich der Fall, dann muss das Sammeln von Bälgen grösstentheils aufhören.

Mit der Beantwortung dieser Frage ständen wir denn auf dem Standpunkte des gegenwärtigen Themas. Die Wissenschaft muss also wirklich umkehren, wie Stahl seiner Zeit gesagt hat und, was die Hartmann'sche Polterkammer betrifft, so wird auch diese aufhören müssen.

Die nasse Conservirung der Vögel bietet ungeheure Vortheile für die Wissenschaft und für den betreffenden Sammler, da sie kurz zusammengefasst uns den Vogel zeigt, wie ihn die Natur uns überliefert hat. Er ist also der Vogel selbst und kein Artefact wie der Balg, worüber wir hoffentlich einig sein werden. Aber unsere Herren Ornithologen müssen da schon wieder in das fatale nasse Element greifen, denn sie besitzen nicht das dicke fettige Kleid der Colymbus oder der Tauchenten, sondern vielmehr das der im Sand paddelnden Hühner. Es hilft aber nichts mehr, denn Wickersheimer's Solution ist fix und fertig bis zum Hineinwerfen. Sie besteht nach seiner an das Staatsministerium gemachten Angabe aus 3000 G. kochendem Wasser, 100 G. Alaun, 25 G. Kochsalz, 12 G. Salpeter, 60 G. Potasche und 10 G. arseniger Säure, welcher nach erfolgter Abkühlung und Filtrirung zu je 10 Liter 4 Liter Glycerin und 1 Liter Metyl-Alkohol zugesetzt werden. — Etwaige Temperaturangaben, unter welchen Niederschläge erfolgen oder nicht, sind dabei aber nicht angegeben, weshalb solche vorschriftsmässig wohl nicht stattfinden. Möglicherweise sind dieselben durch die bereits angegebene Abkühlung und Filtrirung beseitigt worden, worüber ich, als völliger Neuling in der Sache, kein Urtheil abzugeben vermag. Aber sonderbar ist es doch, denn kaum hat der Erfinder sein Conservierungsmittel bekannt gemacht, so kommen auch schon Andere und berichten, dass die Erfindung schon eine alte,

während wieder von anderer Seite verlautet, dass die Mischung eine unrichtige und viel zu complicirte sei. Ich habe mich deshalb bemüht, eine möglichst vollständige Liste aller bewährten Conservirmitel zusammenzustellen, aus denen sich meine Leser ihr Urtheil selbst bilden können*), denn ich möchte mich in dieser Beziehung jeder Parteistellung enthalten.

Vor etwas mehr als zwei Jahren hatte ich Gelegenheit, in Castans Pantoptikum in Berlin einen wahrscheinlich von Wickersheimer conservirten Koati zu sehen, welcher dort im trockenen Zustande, auf einem Brett liegend, ausgestellt war. Das Thier war noch völlig behaart und ein Seitenstück des Leibes war zum Aufklappen eingerichtet, so dass man die sämtlichen Eingeweide im natürlichen Zustande liegen sah, welche fast die Frische des Lebens zeigten. Das ganze Aussehen des Kadavers war überraschend frisch zu nennen, obwohl sich ein gewisser bräunlicher Ton des Fettes nicht verkennen liess, welcher die nothwendige Folge des Luftzutritts bekundete. Dabei sassen die Haare aber fest und war ein schwacher, an Karbolsäure erinnernder Geruch zu bemerken.

Da die Erfindung damals noch als Geheimniss behandelt wurde, war es mir auch nicht möglich, etwas Näheres über die Methode zu erfahren oder sonst andere Präparate zu sehen zu bekommen und was ich später weiter darüber erfahren konnte war, dass nicht alle Thiere nach der Methode W. gleich gute Präparate liefern sollen, unter welchen namentlich die Knochenfische zu nennen seien; die bei längerem Verbleiben in der Solution, eine Zerstörung der Flossen erleiden sollen, während die Knorpelfische sich gut hielten.

Bei der Neuheit dieser Methode und der noch viel zu geringen Erfahrung ist ein Urtheil darüber auszusprechen jedenfalls verfrüht und ermahnt zu grösster Vorsicht, denn eine so complicirte Zusammensetzung von so verschiedenartigen Ingredienzien muss nach allen Seiten hin erst vielfach untersucht werden. Hierbei sind jedoch zwei wichtige Dinge im Auge zu behalten und diese betreffen die Weichtheile eines Thieres gegenüber dem Knochengestüst. Chemische Substanzen, die das Fasergewebe der Haut, wie der übrigen Weichtheile und die Farben conserviren, wie z. B. der Alaun, die Salze und die Säuren, wirken zerstörend auf das Knochengestüst ein, wie ich schon im ersten Theile meiner Praxis d. N. gezeigt habe und wie die Wickersheimer'sche Solution bei den Knochenfischen bereits gezeigt hat. Ein Medium, welches beides conservirt, ist ausser dem Weingeist und der Karbolsäure noch nicht gefunden worden.

Ich möchte nun nicht als ein Gegner der

Wickersheimer'schen Methode angesehen werden und kann solcher auch entfernt nicht sein, weil ich durchaus noch gar keine eigene Erfahrungen darüber besitze, vielmehr glaube ich, dass dieselbe uns neue Hilfsmittel in die Hand geben wird, den verschiedenen Naturkörpern bessere Naturtreue wie bisher zu bewahren. Trotzdem zweifle ich aber sehr, dass alle die Erwartungen in Erfüllung gehen werden, die man augenblicklich an sie stellt.

Ich kann nun nicht glauben, dass die verhältnissmässig starke Beigabe von Glycerin, dessen hygroskopische Eigenschaft durch die Potasche noch bedeutend erhöht wird, bei einer trockenen Aufbewahrung ohne nachtheilige Folgen bleiben kann, da eine allmähliche Verwitterung nothwendig stattfinden muss. Zudem wird es immer kostspielig und zeitraubend bleiben, diese beiden Stoffe vollständig wieder aus den Präparaten zu entfernen.

Ich muss mich hier auf den Standpunkt des reisenden Sammlers stellen, dem am meisten daran gelegen sein muss, ein zuverlässiges Conservirmitel zu erhalten, das ihm sein schweres und zeitraubendes Geschäft erleichtern hilft. Von diesem Gesichtspunkt aus wird wenig Anwendung dieser Methode zu erwarten sein, denn fertige Solution wird er selten in genügender Menge mit sich führen können, weil das Volumen und die möglicherweise leichte Zersetzbarkeit derselben dagegen spricht. Er würde daher genöthigt sein, einen Kessel von ziemlichem Umfang dafür mitzunehmen, um überall, wo es angeht, dieses Präparat kochen zu können, was wieder seine Schwierigkeiten haben wird.

Die Beimischung von Alaun und Salz lässt die Anwendung von Blech-, Zink- und anderen Metallgefässen nicht zu und können daher nur Gläser, Thon- oder Holzgefässe für die Aufbewahrung verwendet werden. Dies sind Alles Uebelstände, welche dem Reisenden die Ausichten sehr verdunkeln und dies um so mehr, als noch keine Erfahrungen aus andern Klimaten über den Erfolg derselben vorliegen.

Kein Sammler naturhistorischer Gegenstände ist übler daran, als der, welcher ornithologisch sammelt, denn ihm raubt das bisher übliche Bälge machen den schönsten Theil seiner kostbaren Zeit und gerade diese Richtung wird am meisten betrieben und lässt, wie ich am Eingang gezeigt habe, auch das Meiste zu wünschen übrig. Ich möchte daher alle Museumsverwaltungen und alle diejenigen, welche sich für naturhistorische Reisen vorbereiten wollen, zu folgenden Experimenten rathen, die sie unverweilt anstellen möchten. Man suche sich drei gleich grosse und gut schliessende Gefässe aus, in deren einem man Spiritus, in dem anderen Wickersheimer'sche Flüssigkeit und in das dritte verdünnte Karbolsäure thut. Man suche nun Spatzen, weisse Tauben und Köpfe von alten Hühnern (etwaiger Verwechslung wegen muss

*) Diese Liste wird in der demnächst zum Druck kommenden zweiten Auflage meiner „Dermoplastik und Museologie“, Weimar bei Voigt, erscheinen.

ich bemerken, dass ich hier nur solche von *Gallus domesticus masculinus* im Auge habe, die man aus jeder Küche für Geld und gute Worte bekommen kann) ferner durch Verwendung bei Vogelhändlern gestorbene Prachtfinken und anderes mehr zu erhalten, welche alle unter gleichen Bedingungen in die drei verschiedenen Flüssigkeiten zu legen sind. Auch wird es gut sein, Eier von Hühnern, Kanarienvögeln, Spatzen u. s. w. mit einzulegen. Ausserdem kann man solches auch mit den blossen Häuten von Vögeln, Mäusen, Ratten und Eichhörnchen thun, die man aber zuvor gut vom Blut entwässert. Hat man Gelegenheit dazu, so stelle man die gleichen Versuche mit Reptilien, Fischen und anderen Thieren in ähnlicher Weise an. Im Frühjahr suche man sich von Hühnerfreunden u. A. gestorbene Hühnchen, junge Enten und dergl. zu verschaffen, um auch mit diesen Vögeln im Daunenkleide Versuche anzustellen.

Nach einiger Zeit, wenn die Gegenstände eine gewisse Härte erlangt haben, kann man von allen drei Gefässen Proben anstellen und hinsichtlich ihrer Beschaffenheit sich genau informiren. Es wird dabei von grosser Wichtigkeit sein, welchen Einfluss die verschiedenen Medien hinsichtlich der Farben ausgeübt und wie sich dieselben beim nachherigen Trocknen an der Luft verhalten, worüber ich die Rubrik über das Waschen der Vögel, im ersten Theil meiner „Praxis der Naturgeschichte“ nachzulesen bitte.

Ich werde nicht nöthig haben, noch weitere Auskunftsmittel zu geben, denn jeder Einzelne wird durch derartige Versuche bald zu gewünschten Aufschluss gelangen, weshalb ich angehenden Reisenden derartige billige Experimente nicht warm genug empfehlen kann, denn es wird ihm in der Heimath leichter sein, solche Vorstudien zu machen, als erst draussen in der Welt sich durch kostspielige Fehlgriffe belehren zu müssen. Mein früherer Vorgesetzter in Berlin, der gemüthliche Inspektor Rammelsberg, pflegte bei solchen Gelegenheiten immer zu sagen: „Probiren geht über studiren!“ — und dieser Ausspruch wird wohl auch hier seine vollste Geltung haben. — Darum „prüfet Alles und das Beste behaltet!“ —

Aus dem Todtenbuche der Ornithologen.

1879.

Von Herman Schalow.

Auch in dem verflossenen Jahre hat die ornithologische Wissenschaft eine Anzahl ihrer Jünger durch den Tod verloren. Das Andenken an die Dahingeschiedenen wird von uns stets auf das treueste bewahrt werden.

Da wir den Lesern dieses Blattes regelmässig Nachricht gegeben haben, wenn uns ein beklagenswerther Verlust betroffen, so genügt es an dieser Stelle in kurzer Aufzählung noch einmal der Todten zu gedenken.

Johann Friedrich von Brandt, gestorben am 15. Juli zu Merekull bei Narwa (vergl. Ornithol. Centralblatt 1879. p. 125 u. ff.).

Alfred Henry Garrod, gestorben am 17. October in London (vergl. Ornithol. Centralblatt p. 180).

Genevieve E. Jones, gestorben am 17. Aug. in Circleville, Ohio. Die Verstorbene, eine Tochter des in Circleville lebenden Arztes Dr. W. E. Jones, hat sich in der Ornithologischen Welt durch ein Werk bekannt gemacht, welches sie in Gemeinschaft mit einer Freundin, Fräulein Eliza J. Schulze, herauszugeben unternommen hatte. Es ist dies die „Illustrations of the Nests and eggs of the Birds of Ohio (Circleville 1879)“, dessen erste Lieferungen erschienen sind und welches durch die überlebende Freundin zu Ende geführt werden wird. Dr. Elliot Coues, der bewährte amerikan. Ornitholog, schliesst seinen warm empfundenen Necrolog in dem Octoberheft des Bulletin of the Nuttall Ornithological Club mit den folgenden Worten: „Die Ornithologen beklagen bei dem Tod dieser ebenso liebenswürdigen wie talentvollen jungen Dame den Verlust einer Künstlerin und Schriftstellerin, die ausserordentlich befähigt war, den erwählten Zweig naturwissenschaftlicher Forschung zu behandeln.“

H. G. Ludwig Reichenbach, gestorben am 17. März in Dresden (vergl. Ornithol. Centralblatt p. 56).

Valerian von Russow, gestorben am 18. Januar in St. Petersburg (vergl. Ornithologisches Centralblatt p. 56).

Thomas K. Salmon, gestorben am 5. Mai zu Guildford. (Vergl. Ornith. Centralblatt p. 122).

Wilhelm Schwaab, gestorben am 15. Sept. in Cassel (vergl. Ornith. Centralblatt p. 148).

Schwalbennest in einem Gepäckwagen.

Für diejenigen Herren Ornithologen, welchen folgende Notiz noch nicht aufgestossen. sei dieselbe hierdurch mitgetheilt. — Die „Illustrierte Welt“ erzählt nämlich der „Oesterr. Eisenbahn-Zeitung“ nach:

„Das Zugbegleitungspersonal auf dem zwischen Wien und Stockerau täglich verkehrenden Lokalzuge der österr. Nordwestbahn bewunderte ein Curiosum, welches in weiten Kreisen Aufmerksamkeit und namentlich das Interesse der Ornithologen erregen dürfte und daher veröffentlicht zu werden verdient. Der erwähnte Lokalzug verkehrt in unveränderter Ausrüstung von Stockerau nach Wien und zurück. So oft der Zug von Wien kommend in Stockerau eintrifft, wird derselbe nicht nur vom diensthabenden Beamten, sondern auch von einem Schwalbenpaare empfangen, das freudig zwitschernd den Zug umkreist.

Sobald der Hüttelwagen No. 185 des betreffenden Zuges geöffnet wird, flattern die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Martin Ludwig

Artikel/Article: [Das Conservirungsverfahren Wickersheimers in Bezug auf Ornithologie 9-11](#)